



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen, weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Weideseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 266.

Leipzig, Montag den 16. November 1914.

81. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Auch ein Kapitel über Buchhandel und Krieg.

Der Buchhandel lebt gegenwärtig wie der Mohr, der seine Schuldigkeit getan hat und jetzt gehen kann: er hat seine Mission für die Bildung erfüllt und darf zurzeit darben. Seine Mission für die Bildung aber war wichtiger für diesen Krieg und für den Sieg, als mancher glauben mag. Heerführung — Strategie und Taktik — war von jeher Wissen und Bildung und ist es bei den modernen Miesenheeren in hochgesteigertem Maße. Aber auch die moderne Waffentechnik beruht mehr und mehr auf Wissen und Bildung: artilleristisches Können und Pionierarbeit, Unterseeboottechnik und Funkentelegraphie und alles andere ist Frucht rastloser wissenschaftlich-technischer Schulung. Und keine Schulung ohne das Wort und ohne das Buch! Wer heute auf einem dieser vielseitigen Gebiete überlegen ist, der ist es dank besserem Wissen und weiteren Fortschritten der Wissenschaft. Die rohe Kraft allein macht es nicht; die Welt wird staunen — sagt man ja schon —, wenn sie hört, mit wie geringen Kräften Antwerpen genommen wurde und wie zahllos überlegene Kräfte dagegen für die Niedertwerfung Tsingtau notwendig waren.

Wir messen uns also schon jetzt mit vollem Recht den endgültigen Sieg bei, trotz der gewaltigen Zahlenüberlegenheit der Völkerschau, die von allen Seiten gegen uns aufgeboten ward, und wir vertrauen nicht auf das sogenannte Schwert allein, sondern auf den Kopf, der mit Hilfe der Hand dieses »Schwert« (im weitesten Sinne) führt. Und dabei kann ja das Schwertführen nicht nur wenigen Erlesenen vorbehalten sein; auch die große Masse, der »gemeine Mann« muß daran teilnehmen und mithin bei den gesteigerten geistigen Anforderungen teilhaben an der Bildung, die den Sieg bringen soll. Wir wissen, wie sehr es heute oft auf die Initiative des einfachen Soldaten, auf seine Beobachtungsgabe, auf seine Fähigkeit, Schlußfolgerungen zu ziehen, auf Sprachkenntnisse und topographische Befähigung ankommt, ja wie der einfache Artillerist, der technische Soldat, der Pionier ein so hohes Maß von eindringendem Verständnis besitzen muß, daß der dumme Botokude da eben nicht mit kann. Im Notfall muß der charginlose Soldat den Offizier ersetzen können, was in Rußland aller Wahrscheinlichkeit nach nicht möglich ist und die starken russischen Offiziersverluste besonders verderblich für die Schlagkraft der russischen Armee erscheinen läßt.

Hier kommt es weniger darauf an, ob der Einzelne eine bessere Fachbildung hat, vielmehr, ob seine allgemeine Bildung eine größere ist. Nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß die deutsche Volksschule ein gut Teil unserer Schlagkraft bedinge. Eine Mobilmachung von dieser Präzision, wie sie bei uns möglich war, eine einheitliche Geistesrichtung aufs Große in rascher Erkenntnis der wahren politischen und nationalen Zusammenhänge — das alles ist nur denkbar in einem Volke, das geistige Schulung hat, das viel und fleißig liest. Der lese- und schreibkundige Soldat wird ganz naturgemäß den großen Anforderungen der modernen Kriegstechnik eher gewachsen sein als der Ungebildete. Nun liegen die Verhältnisse in Europa so, daß nur Deutschland und Skandinavien weniger als 1% Analphabeten im Alter von ungefähr 20—30 Jahren aufweisen. England und der östliche Teil von Frankreich sowie vom russischen Reich nur Finnland haben 1—5% Analphabeten. Dann steigt der Prozentsatz ganz erheblich. In Belgien, in Irland, im westlichen Frankreich und

in einem Teile der Ostseeprovinzen gibt es 5—20% solcher Männer, die weder lesen noch schreiben können. Auch Portugal, das ja vielleicht noch in die Reihen unserer Feinde eintritt, zeigt den gleichen hohen Prozentsatz. Noch deutlicher wird der Unterschied, wenn wir die Rekrutierungsstatistik befragen, die uns für unsere Frage besonders interessant ist. Freilich muß betont werden, daß die Ergebnisse in den verschiedenen Ländern hier nicht ganz vergleichbar sind, da die Anforderungen für den Bildungsnachweis verschieden sind. In einigen Ländern beschränkt man sich bei dem Aushebungsgeschäft auf das Erfordernis, daß der Rekrut einigermaßen lesen und den Namen schreiben kann, in anderen Ländern werden höhere Anforderungen gestellt. Trotzdem gestatten aber die Zahlen einen ungefähren Vergleich und sind interessant genug. Danach waren von je 10 000 Ausgehobenen in Deutschland nur 4 Analphabeten, in England 100 (keine allgemeine Wehrpflicht!), in Frankreich 400, in Finnland 490. Erheblich größer ist die Zahl der Analphabeten in Belgien, wo 833 Rekruten nicht lesen und schreiben konnten, und schließlich lauten diese Zahlen für Rußland 6110 und für Serbien 5592.

Wenn wirklich, wie wir annehmen, der moderne Krieg durch den Geist entschieden werden muß und Präzisionsarbeit über Gewalt, Hygiene über Volkszahl und Ethik über Roheit geht — dann wird der Sieg, den wir nach allem Vorgegangenen erwarten dürfen, zugleich ein Sieg der Bildung sein, die letzten Endes doch durch Bücher vermittelt wird.

Wie aber, wenn das deutsche Buch als Vermittler des Wissens schließlich ein gut Teil des Sieges ist, wie stellen wir uns zu der Frage, daß deutsche Wissenschaft so bereitwillig ins Ausland gegeben wird? Das ist eine Frage, die nach dem Friedensschluß mit allem Ernst an die Tore unseres Vaterlandes pochen wird. Was tat denn der Japanese? Er kam scheinheilig zu uns, lernte alles, was es zu lernen gab, spionierte alles aus und kaufte alles Gute, unsere Optik, unsere Medizin, unsere Militärwissenschaft, und ging hin, mit diesem Rüstzeug uns zu betriegen und zu berauben. Und der Russe überschwemmt unsere Hochschulen, und nur notdürftig werden einige der größten Geheimnisse, die noch nicht dem Buche anvertraut sind, im Vaterland behalten. Im übrigen sind Wissenschaft und Literatur international, und die internationalen Konventionen messen dem Schöpfer des Wissens nur eine bescheidene Lizenzgebühr zu, die den Nutzen nicht aufwiegt, der dem Käufer daraus entsteht.

Es ist schwer, da Abhilfe zu schaffen. Manche unserer Verlagserscheinungen rechnen durchaus mit dem Auslandsmarkt, wie die Rüstungs- und die optische Industrie, die chemische und Elektrizitätsindustrie ebenfalls mit dem Auslandsmarkt rechnen. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als die Grenze zwischen Geheimnisbewahrung und Auslandsgeschäft etwas schärfer zu ziehen, ohne daß der andere merkt, daß ihm das Beste vorenthalten wird. Beim Buch ist Geheimhaltung aber besonders schwer.

Fehlt uns aber, was immerhin möglich und teilweise gar nicht unerwünscht ist, gerade für unser bestes fortschrittliches Wissen künftig vielleicht der Auslandsmarkt, so mag erhöhter Absatz im eigenen neuerstarkten Lande dafür entschädigen. Und dies ist es nun, was der Verleger wie der Sortimenter heute besonders sorgsam im Auge behalten, wonach er zum Besten des nationalen Gedeihens wird unablässig streben müssen: die Neubelebung